



Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgehakt.

Nro. 304. Donnerstag den 28. November 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Agram, 27. November. In der heutigen General-Kongregation wurde dem kroatischen Hofkanzler v. Marancic eine Glückwunsch- und Vertrauens-Adresse votirt, zugleich eine Repräsentation an Sr. Majestät wegen Errichtung der Septemvorkalender in Agram beschloffen.

Magusa, 27. November. Eingelaufene Nachrichten bestätigen die den Türken günstigen Erfolge in den Kämpfen bei Piva und Kolassin.

Das Budget.

B...n. Wohin man seit einigen Tagen das Ohr wendet, überall klingt derselben das Wort: Budget! entgegen und noch dazu in einer Weise, daß man nirgends damit zufrieden ist, nachdem die Worte: Budget und Defizit! identisch zu sein scheinen und fast sollte es dem ruhigen Beobachter bedünken, die moderne Staatsweisheit erkenne es als den Inbegriff des höchsten Wissens, halte es für den besten Beleg von dem Reichtum eines Staates, wenn das Defizit ein recht großes ist.

So ändern sich die Zeiten und Sitten der Völker! in früheren Jahrhunderten wurde der Glanz und die Macht eines Staates darnach berechnet, wenn keine Schulden vorhanden und die Schatzkammer so recht angefüllt war; wie lange ist es schon her, daß das Wort „Schatzkammer“ in der Staatsweisheit nicht mehr vorkommt, ja viele wollen sogar behaupten, der Begriff sei schon völlig verloren gegangen, nachdem die Schätze der Staaten sich in Papier-Stückchen verwandelt. Ein alter Magier behauptete kürzlich, dieser Zustand werde nicht eher wieder ein anderer werden, als bis man das Arkanum aufgefunden habe, mittelst welchem man aus diesen Papiersegen Gold und Silber machen könne. Aufrichtig gesagt, wir verstehen uns zu wenig auf die Alchemie, um berechnen zu können, bis wann dies Geheimniß entdeckt werden dürfte.

Die beiden interessantesten Budgets, welche in der jüngsten Zeit der öffentlichen Besprechung unterzogen worden, sind unstreitig die von Frankreich und Oesterreich. Aufrichtig müssen wir gestehen, es ist uns mehr als gleichgültig, durch welche Kniffe und Pfiffe es dem neuen französischen Finanzminister gelingen wird, nicht allein die schwebende Schuld von beiläufig 1000 Millionen zu fundiren und überdies auch noch das kleine Defizit von 250—300 Millionen zu beschaffen; gelingen wird es ihm wohl, denn die Franzosen haben ja seit zehn Jahren zur Genüge bewiesen, daß sie in der Hand eines geschickten Mannes biegsam sind wie weiches Wachs. Für uns gibt es neben unserem Privat-Papier-Vorrath nur ein Staats-Budget, was uns einig Interesse abzugewinnen im Stande ist und dies ist — das österreichische, weil wir in ihm den einzigen Maßstab haben für den Werth unseres Papier-Vorrathes. Und dieses österreichische Budget wird seit Kurzem in der ausgiebigsten Weise in der Öffentlichkeit verhandelt, d. h. nicht eigentlich das Budget, sondern die Frage, ob es dem Reichsrathe vorgelegt werden solle oder nicht.

Aufrichtig gesagt, dieses Theoretisiren hat uns im Ganzen zum Vagen gereizt; der Ernst, mit welchem dabei die größere oder geringere Verfassungsmäßigkeit diskutirt wird, hat wirklich ungemein viel Komisches. Es steht uns aus wenigstens zwölf Gründen, nicht zu, diese Frage hier des Weiteren zu erörtern; aber so viel können und dürfen wir bemerken, daß, nachdem die Steuern aus §. 10 des Februar-Patentes ruhig weiter erhoben werden, in Ungarn anstatt der Verfassungsausnahmengesetze herrschen, es wohl so ziemlich gleichgültig erscheint, ob man dem Reichsrath in Wien das Budget als „schätzbares Material“ vorlegt oder nicht. Die Steuern werden bekanntlich nach bisherigem Muster weiter erhoben, die Budget-Vorlage ist also rein formeller Natur; denn wenn damit auch die Botirung einer Anleihe verbunden werden sollte, so kann uns speziell dies nur angenehm sein. Entweder bekommt Oesterreich auf diesem Wege Geld und dann werden sich unsere Finanzen bessern, oder es bekommt kein Geld und wird dadurch von der Nothwendigkeit auf den Weg gedrängt, den es, wie ein Theil der Wiener Journale zu befürchten scheint, nach kurzer Praxis schon wieder zu verlassen gedenkt. Die Sache selbst ist eine mehr als interessante, und kann Ungarn geschickt, durch seine Ausnahmengesetze, dem Verlauf der Dinge mit aller Gemüthsruhe zusehen.

Aus den ungarischen Journalen.

Arad, 27. November. Der gegen den St. Ladislaus-Verein gerichtete Artikel der „Presse“ ist Gegenstand mehrerer Widerlegungen. „P. Hirnök“ bringt einen ausführlichen Artikel dagegen. „Id. Tan.“ verspricht einen Artikel gleichen Zweckes in seiner nächsten Nummer. Der Chef-Redakteur des „Sürgöny“ schreibt über denselben Gegenstand: Wir haben die Ehre die beiden Hauptmitarbeiter und geistigen Leiter der „Presse“ die Hrn. Etienne und Friedländer persönlich zu kennen, und obwohl unsere politischen Richtungen weit auseinander gehen, achten wir sie aufrichtig. Demzufolge können wir nicht voraussetzen, daß ein Artikel voll so niedriger Verläumdungen aus der Feder eines dieser Herren geflossen sei; ja es ist selbst unzweifelhaft, daß sie selbst das Opfer einer Mystifika-

tion sind, und das unter ihrer Leitung stehende Blatt das Werkzeug einer auf kleinlichen Privat-Interessen beruhenden Intrigue wurde; und das ist um so gewisser, da die ganze Sache gar keinen politischen Hintergrund, keine politische Tragweite hat. In dieser Annahme bestärkt uns der Umstand, daß an demselben Tag auch in der „Donau-Zeitung“ ein in gleichem Tone geschriebener Artikel erschien; und es war doch für dieselbe kein Anlaß vorhanden, gegen den besagten Verein und Präsidenten desselben in gleichem Moment in die Schranken zu treten. Wir fragen die „Donau-Zeitung“: Schickt es sich für ein halbamtliches Blatt in der österreichischen Monarchie mit dem Eynismus der Krüge einen katholischen Verein beschmutzen zu wollen, dessen religiöser wohlthätiger Geist so evident als möglich ist, der seine heilsame Thätigkeit im Orient schon fühlbar machte, dessen Unterstützung auch die direkt unter dem Schutze des Staatsministeriums stehende katholische Mission in der Herzegovina genießt? Es ist nicht möglich, daß die „Donau-Zeitung“ aus Kofetterie mit dem wohlfeilen modernen Liberalismus einen durch die lautersten Bestrebungen ausgezeichneten religiösen Verein beschimpft und verläumdet. Aber wenn dem so ist, so wird die „Donau-Ztg.“ wohlthun, wenn sie vor der öffentlichen Meinung jene Intriganten beschämt, die ihre Leichtgläubigkeit und den Umstand mißbrauchen, daß die Redaktion nicht ungarisch versteht, und wenn sie hierdurch ihre lauteren Absichten vor dem Publikum über jeden Verbauch erhebt.

„Sürgöny“ meldet über den Abschied des gewesenen Stadthauptmanns v. Thais von den Beamten, die zu seinem Wirkungskreis gehörten. Herr v. Thais dankte in einer kurzen, aber kräftigen Ansprache seinen Amtsgenossen und den Kommissären für deren eifrige Thätigkeit, welcher sein amtliches Verfahren einigen Erfolg zu verdanken hatte; denjenigen aber, die ihn nicht genug unterstützten, bemerkte er, daß sein Nachfolger strenger und weniger nachsichtig sein werde, als er u. s. w. Die Abschiedsworte des Herrn v. Thais machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden, die nicht minder Sympathie als Hochachtung an ihren gewesenen Chef fesselte. In der That verdient es Herr v. Thais, daß gelegentlich seines Austritts auch die Presse seiner Verdienste würdigend gedenke. In schwierigen Zeiten einerseits zwischen der ein wenig müßigen, nichts für unmöglich haltenden öffentlichen Meinung, andererseits zwischen der k. k. Militärbehörde und Polizei, wie in einem Kreuzfeuer stehend, mußte er seine oft verwickelte und schwere Aufgabe mit eben so viel Klugheit und männlicher Festigkeit, wie mit wahrer patriotischer Energie erfolgreich durchzuführen; unzählige mal verhinderte er Konflikte, oder mäßigte er die Verhältnisse und Konsequenzen derselben. Und wenn man bedenkt, mit welchen unzureichenden Mitteln er das Sicherheitsdepartement der Hauptstadt in die Hand nahm, welches er aus dem Stegreif organisiren mußte, so wird Niemand in Abrede stellen, daß Herr v. Thais während der Zeit seiner Thätigkeit ein dem Lande zur Ehre gereichendes Administrativtalent an den Tag legte, und sich um den Dank der Hauptstadt verdient machte.

„Id. tan.“ läßt sich aus Wien schreiben: Seit der jüngsten Wendung der ungar. Angelegenheiten kommt, wie ich von glaubwürdiger Seite erfahre, aus verschiedenen Komitaten eine Denunziation nach der andern an und sind dieselben nicht an die Hofkanzlei, sondern an den Staatsminister gerichtet. Diese schmutzigen Denunziationen enthalten ganze Namensregister, und schwarzen hauptsächlich die Pfarrer an. Das Staatsministerium übersendet diese Schriftstücke, nachdem sie gelesen wurden, an die Hofkanzlei. — Von Seiten des ung. Statthaltereiraths haben, demselben Blatte zufolge, Szlavy, Perczel und Hr. Szapary ihre Abdankung eingereicht; die der beiden Ersteren ist von Sr. Majestät bereits angenommen worden. — Auf Allerh. Befehl Sr. Majestät ist an die Leiter der Komitate ein Rundschreiben erlassen worden, in welchem die Allerh. Entschließung Sr. Majestät in Bezug auf die Sicherung der Zukunft dieser Komitatsleiter enthalten ist.

Ausland.

Frankreich. Paris, 23. November. Große Sensation erregte hier der Besuch, welchen Herr Fould diesen Morgen um 10 Uhr der Börse abthatte. Er war vom Polizei-Präsidenten, dem Syndik der Wechselagenten und dem Börsen-Polizei-Kommissär begleitet. Er soll die Absicht haben, den Börsensaal zu erweitern und zwei neue Haupteingänge anzulegen. — Wie verlautet, sollen 25.000 Mann der Altersklasse, deren Dienstzeit 1862 zu Ende ist, schon jetzt Urlaub erhalten. Dies würde ungefähr eine Ersparniß von 25 Millionen sein. — Was die Reducirung des Evolutions-Geschwaders anbelangt, so ist der „Patrie“ zufolge darüber noch nichts entschieden. — General Goyon ist heute nach Rom abgereist. — Das „Pays“ enthält Folgendes: „Der General Miramon, ehemaliger Präsident der Republik Mexiko, soll morgen in Marseille ankommen. Das Projekt des Generals Miramon ist, in sein Vaterland zurückzukehren und in das Innere Mexiko's zu dringen, um gegen die Regierung von Suarez zu kämpfen. Der General Miramon ist entschlossen, mit Spanien, Frankreich und England Hand in Hand zu gehen, die der mexikanischen Ordnungspartei zu Hilfe geeilt sind, und sie im Vereine mit seinen politischen Freunden (den Schwarzen) zu unterstützen, wenn es sich darum handeln wird, die Fragen in Betreff der

Form der Regierung und des Kandidaten, den man vorschlagen wird, zu lösen.“ Ein Ordnonanz-Offizier geht am 25. nach Mexiko ab, um dem Admiral Jurien de la Graviere seine letzten Instruktionen zu überbringen.

Italien. Die Ricafoli'schen Vorschläge erfreuen sich nicht des Beifalles der französischen Blätter, — ein Umstand, der jedoch nur beweist, daß dieselben mehr der Mitte angehören, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Die „Patrie“ findet, daß aus den vorgelegten Aktenstücken erhelle, wie wenig Ricafoli, dessen guter Wille allerdings anzuerkennen sei, die Interessen und Rechte der Kirche in Rechnung gezogen habe; die „Opinion Nationale“ dagegen findet, daß der italienische Entwurf der römischen Kurie zu viel einräume: Ricafoli's Plan sei nur eine Ausführung des Cavour'schen Sazes: „Eine freie Kirche in einem freien Staate“, — ein Satz, der sehr kühn sei, da die Kirche dabei so vortheilhaft gestellt werde, daß nur eine ganz ungewöhnliche Verblendung dieses verkennen und ablehnen könne; wenn die römische Kurie diese Punkte als Forderungen gestellt hätte, so müßte man süßlich Bedenken tragen, der italienischen Regierung die Annahme derselben zu empfehlen. Sehr aber, setzt die „Opinion Nationale“ hinzu, sei Ricafoli's Aufrichtigkeit und Geradsicht zu loben, da der kurze Sinn seiner Darlegungen laute: „Das Königreich Italien hat ohne Rom keinen Bestand, und der Papst darf nicht weltlicher Gebieter in Rom bleiben.“ Ähnlich wie in der Presse war der Eindruck von Ricafoli's Anerbietungen im Parlamente. Die Rechte schwieg, weil sie von Rom weniger, als Ricafoli, forderte; alle übrigen Kammer-Fraktionen aber wollen der Kirche weniger zugehören, zumal man weiß, daß es Ricafoli nicht gelungen ist, die römische Kurie für seine Angebote zu interessieren.

In der Sitzung vom 22. November nahm das italienische Abgeordnetenhaus nach reiflicher Verhandlung das Gesetz über Veräußerung der Domänengüter an, und schritt dann zur Diskussion über den Gesetzentwurf wegen Herbeiziehung aller Provinzen des Reiches zu der Kriegszuschlagsteuer. Bekanntlich waren die neuen Provinzen von diesem Kriegszehntel bisher noch befreit, und Riccardi hielt es deshalb für seine Pflicht, sich gegen diese so billige wie notwendige Ausgleichung mit der Bemerkung zu erheben, daß in den Sübprovinzen eine neue Zuschlagsteuer Mißfallen erregen würde. Lebhaftes Zeichen des Unwillens über diese Motivirung. Der Präsident rief dem Redner zu, er solle bei der Sache bleiben. Hierauf erhoben sich die Abgeordneten di Blasio und Plutino mit der Erklärung, die Süb-Provinzen seien allerdings bereit, ihren gerechten Antheil an den Staatslasten zu übernehmen. — In der am 23. fortgesetzten Verhandlung wurde — wie bereits telegraphisch gemeldet — die Kriegszehntel-Steuer angenommen. Die Interpellation über die römische Frage wurde auf den 2. Dezember angelegt.

Die Turiner Blätter vom 23. November bringen die Bestätigung, daß Cialdini's Konflikt mit dem Ministerium ausgeglichen und der General bereit sei, den Oberbefehl über das vierte Armeekorps wieder zu übernehmen.

Garibaldi hat an die Neapolitaner, welche ihn nach Neapel zu kommen eingeladen hatten, folgende Zuschrift gerichtet:

Caprera, 16. November.
„An die Bewohner von Neapel! Eure mit 22.000 Unterschriften versehene Einladung ist nicht eure erste Handlung, welche meine Erkenntlichkeit verdient; ich bin Euch dafür und für so viele Zuneigung verpflichtet. Jetzt werde ich zu meinem Bedauern nicht zu Euch kommen, ich werde bei Euch sein, sobald es nöthig ist. Ich füge ein Wort bei: Es ist Pflicht eines jeden Italieners, sich eine Waffe vorzubereiten. — Die Welt weiß, daß wir sie zu handhaben verstehen, und ich glaube, die Stunde hierzu sei nahe. Dies sei an die Adresse Desjenigen gerichtet, welcher die Rechte Italiens mit Gewalt und Lüge zu Boden tritt. Euer mein Leben lang

G. Garibaldi.

Belgien. Aus Brüssel wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Sir J. Hudson entfaltet in neuester Zeit wieder größere Thätigkeit und Englands Einfluß in Turin ist bedeutender denn jemals. Das englische Kabinet, welches sich in der römischen Frage ziemlich abseits gehalten hat, wird dem Vernehmen nach bei Frankreich auf eine der italienischen Sache günstige Lösung bringen. Es wird auch von französischen Staatsmännern in diesem Sinne beim Kaiser gewirkt, und so mag man denn darauf gefaßt sein, bald von neuen Ausgleichungsversuchen zu vernehmen. Die eben dem Parlamente mitgetheilten Aktenstücke haben in hiesigen katholischen Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt. Auf die liberalen Katholiken scheinen die für die katholische Kirche so vortheilhaften Vorschläge einen tiefen Eindruck gemacht zu haben und ein Gleiches steht in Frankreich zu erwarten. Ricafoli wird dieser Eindruck zu Statten kommen, so wie ihm auch die Reise Katazzi's von Nutzen gewesen ist. Die von „Daily News“ gebrachten Mittheilungen in Bezug auf eine Wiederaufwärmung der früheren Konföderations-Projekte entbehren, in so weit es sich um Frankreich handelt, jeder Begründung. In Paris ist Franz II. Sache für immer aufgegeben, der Kaiser spricht sich darüber sehr entschieden aus, und selbst die Kaiserin, welche aus ihren Sympathien für den gestürzten König, und namentlich für die Königin kein Hehl macht, würde nicht zu einer Restauration in Neapel rathen, da sie sehr wohl weiß, daß eine solche

aus Krem berichtet, re der Nordbahn Ver- strecke einer Flügelbahn edoch mit Grund an- che Bahaprojekt nicht an der Börse sich wie- antragende neue Ab- Verbindung, sind aber (W. G. B.) mber. Heute Vormit- tingen bis 184.50 und meten mit 207.50 und

über die Budget-Vor- remde Valuten mütter Kapelons auf Zeit um atsonds höher begehrt onal-Anlehen mit Zusi- auch galizische Grund- domo-Rentencheine und bahn- und Kreditaktien e fremde Rechnung ge- durch Spekulationsver- in Kreditaktien, sehr nd. Keine Telegramme

Papiere in Wien 1861.

68.05
81.55
753.—
183.40

137.75
138.40
6.56

haz. 8. szám.

7-én 1861

rém.

kaszban, irta Vahot zerdahelyi.

(1152—23)

en erungen

tz Wolf, f. priv. Asssekurazioni kati in Triest.

ngasse, Gdl- 1. Stock.

ber 1861.

	Geld	Waar
40 fl.	34.75	55.25
gr. 20	22.25	22.75
20	22.—	22.50
10	14.75	15.25
Monat)		
h. holl.	—	—
südd.	116.90	117.—
südd.	117.—	117.—
T. B.	102.75	103.—
—	—	—
—	138.40	138.50
—	138.30	138.50
—	55.30	54.50
—	54.40	54.50
Sicht.	—	—
all. P.	—	—
nten.	19.—	19.10
	6.57	6.78
	6.56 1/2	6.57 1/2
	11.04	11.06
	19.15	19.20
	11.34	11.36
hsdor	11.63	11.66
gs	13.90	13.93
nw.	2.6 1/2	2.7—
	137.75	138.—

mpfl. 5 1/2 — 5 1/2
H. u. l. S. 7 1/2 — 6 1/2
für Wechsel . 5
Tage
für läng. Sicht.,
Effekt.-Vorsch. 5 1/2
L-Coupon 137.75 — 138.—

r'schen Neugebäude.

Politik allen Empfindungen der Franzosen zuwider wäre. Was man in Pariser Zirkeln über diesen Gegenstand sagt, ist eben Solonrederei. — Der gestrige „Patrie“ Artikel über die Unmöglichkeit der Entwaffnung hat die beim hiesigen Hofe seit lange festgehaltene Meinung von kriegerischen Ereignissen für das nächste Frühjahr in den Augen vieler bekräftigt. Es kann aber doch anders kommen, denn die finanziellen Rücksichten können nach der offiziellen Aneinandersehung im „Moniteur“ kaum unbeachtet bleiben.

Portugal. Lissabon, 17. November. Gestern fand das Leichenbegängniß des Königs Dom Pedro V. statt. Die Theilnahme des Volkes, welche sich bei dieser Gelegenheit kund gab, war eine außerordentliche. Der neue König, Dom Luis und sein Bruder, Dom Joao, trafen am 14. d. M. an Bord des Postdampfers „Dneida“ hier ein. Der ihnen entgegengegangene Dampfer, welcher die Todesnachricht überbringen sollte, hatte sie verfehlt. So erhielten die beiden Prinzen die Trauerkunde erst bei ihrer Ankunft, wo Dom Luis als „Seine Majestät“ begrüßt wurde. Der Zustand des Prinzen Augusto ist noch immer ein bedenklicher. Auch der Herzog von Saldanha ist krank und man zweifelt an seinem Aufkommen. Der neue König hat das Kabinet Loulé im Amte bestätigt. Die preussische Kriegsbrigg Hela liegt noch immer im Tajo.

Rußland und Polen. Warschau, 21. Nov. Einer heute Nacht aus St. Petersburg eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge soll auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Vollziehung aller bereits vom hiesigen Kriegsgerichte ergangenen Urtheilssprüche bis auf weiteren Befehl suspendirt worden sein. Doch ist die Bestätigung noch abzuwarten.

Das Leichenbegängniß Decker's wird morgen den 22. um 12 Uhr Mittags stattfinden. In dem von Amtswegen ausgearbeiteten Programme heißt es unter Andern, daß sich an dem Kontrakt auch das Metropolitankapitel betheiligen wird. Nun aber sind sämtliche Domherren bereits eingekerkert, einige von ihnen, wie man erzählt, bereits in das Innere nach Rußland deportirt; oder werden etwa jene, die sich noch auf der Zitadelle befinden, des Begräbnisses halber auf einen Tag auf freien Fuß gesetzt? Ich fürchte, daß der morgige Tag wieder Unglück bringen wird; Siehe sind jedenfalls zu erwarten. Der Generalgouverneur von Kiew hat wieder die polnische Tracht in allen ihm anvertrauten Provinzen verboten und befohlen namentlich die studierende Jugend mit den strengsten Strafen, wenn sie es wagen sollte, in der Nationaltracht zu erscheinen. Aus Petersburg meldet man, daß General Ignatjew, dessen Verhalten bei den jüngsten Studenten-Unruhen eine allgemeine Mißbilligung erfahren hatte, dieses Postens enthoben und durch den bisherigen Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Fürsten Suwaroff-Italinski, ersetzt wurde. Der aus Warschau in Petersburg anwesende Markgraf Wielopolski wird eine Erweiterung seiner amtlichen Thätigkeit im Königreich Polen nicht erhalten und nur in denjenigen Funktionen definitiv bestätigt werden, die er bis jetzt provisorisch bekleidete.

In betrefsenden militärischen Kreisen, welche gewöhnlich gut unterrichtet zu sein pflegen, ist dieser Tage mehr als je davon die Rede, daß der sehr ernstlich in Ausführung begriffene Kriegszustand in den noch schmerzlichen Belagerungszustand verwandelt werden soll; ob erst gewisse Eventualitäten abgewartet werden, oder ob dieß ein Präventiv-Mittel gegen Demonstrationen zum Jahrestage der Revolution von 1850 — den 29. November sein dürfte, ist noch nicht zu sagen. Sehr schwer würde der Belagerungszustand die ärmeren Klassen zum Winter treffen, weil die unaussprechliche Erschwerung der Kommunikation alle Lebensbedürfnisse sehr vertheuern müßte. — Man hört übrigens auch Mancherlei von Demonstrationen, welche zum 29. d. M. von den polnischen Vorgesetzten in Aussicht genommen worden sein sollen. — Die Regierungs-Kommission des geistlichen und Unterrichtswesens hat an den hiesigen Magistrat den Befehl erlassen, an die Stelle des verhafteten Oberlandes-Rabbiner Mey sel's (eines Krakauer) und der reformjüdischen Prediger Dr. Jastrow (eines Preußen) und Kramnick, eines hiesigen, sowie an die Stelle des verhafteten Synagogen-Altesten andere Personen durch die Judenthätigkeit wählen zu lassen. Nach dieser Strenge zu schließen, dürften sehr Wenige der andern Inhaftirten auf ihre früheren Stellen zurückkehren.

Petersburg, 18. Nov. Gestern Abends 19 Uhr, bei winterlicher, vom Monde prachtvoll beleuchteter Szenerie, bewegte sich in feierlicher Stille, begleitet von einer langen Reihe Laternensträger und einer ansehnlichen Anzahl Wagen, durch die belebtesten Straßen Petersburgs, den Newsky entlang, ein Leichenzug. Es war die sterbliche Hülle Grafen zweig's des ehrenwerthen Kriegsgouverneurs von Warschau, die man zu ihrer letzten Ruhestätte geleitete. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man trotz aller widersprechenden Nachrichten hiesiger Blätter, daß General Grafen zweig, außer sich über die im sächsischen Garten erlittene Injultion, seinem Leben mit einem Pistolenschusse ein Ende machte, der unglücklicher Weise das eigentliche Ziel desselben, das Herz, verfehlte, so daß der Tod nicht sofort, sondern erst nach mehrtägiger Qual erfolgen konnte. — Gestern überraschte die „Petersburger Zeitung“ ihre deutschen Leser mit einer Annonce, in welcher Ihre im russischen Reiche lebenden deutschen Landesknechte zu freiwilligen Beiträgen für die Begründung einer Flotte, unter Preußens Führung zum Schutze der deutschen Küsten und des deutschen Handels“ aufgefodert werden. — Die hiesige „Börsen-Zeitung“ kündigt an, daß sie von Neujahr das Doppelte ihres bisherigen Inhalts geben, das Format vergrößern und dabei billiger werden wird. Der „Sohn des Vaterlandes“ will von Neujahr ab täglich erscheinen. Außerdem wird mit dem kommenden Jahre eine „Russische illustrierte Kinderzeitung“ herausgegeben werden. Endlich soll das in deutscher Sprache erscheinende „Petersburger Montagsblatt“, wie man hört, von Neujahr ab unter dem veränderten Titel: „Unterhaltungsblatt für Ernst, Scherz und Politik, zwei Mal wöchentlich ausgegeben werden.“

Serbien 22. November. Vorgefieri, am Namens-tag unseres Fürsten Michael, ward eine solenne Kirchenfeier veranstaltet, der sowohl der Fürst als die Fürstin mit den H. Ministern beimohnten.

Am 5. d. hat der Fürst den neuen Generalkonsul des Königreichs Italien, Herrn Ritter v. Schovasso, in offizieller Audienz empfangen, wobei dieser Letztere seine Akkreditive dem Fürsten überreichte.

Die hiesigen Zeitungen, namentlich der „Svetovid“, setzen ihre Korrespondenzen über türkische Raubzüge nach dem diesseitigen Gebiet fort. Es gibt Häuser, denen so gar das letzte Rindstück geraubt wurde. — Was unsere Polizeibehörden betrifft, so ist ihr Verfahren sehr streng, und wenn auch der Beschädigte seinen Dieb kennt, so ist ihm doch nicht gestattet, sich selbst Genugthuung zu verschaffen oder an dem Räuber Rache zu üben, während die türkischen Behörden desto zufriedener sind, ein je schöneres Stück Rindvieh von diesseits über die Grenze fortgetrieben wird. Unsere Leute pflegen öfters ihr Glück zu verjuchen und bringen bei türkischen Gerichten ihre Klagen ein. Der Bescheid der türkischen Behörden bleibt in den meisten Fällen gleich, indem der Kadi oder Mudir dem Kläger bedeutet, daß die dritte Person den Ochsen nach ihrer eigenen Aussage nicht gestohlen, sondern gekauft hat.

Ricasoli's Dokumente

werden in englischen und französischen Blättern verschiedenartig beurtheilt. Das offiziöse „Pays“ bricht darüber den Stab und äußert über dieselben:

„Wir haben sie mit aller Aufmerksamkeit gelesen und können sagen, daß wir sie wiederholt gelesen haben, so groß war unser Wunsch, darin eine neue Idee, eine klar dargestellte Politik, mit einem Worte, irgend Etwas zu finden, was ein ernstlicher Ausgangspunkt sei, um zur Lösung der römischen Frage zu gelangen.“

Gerade herausgelagt: Wir haben darin weder diese neue Idee, diese Politik, noch diesen Ausgangspunkt gefunden.“

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Italiens ist Angesichts der römischen Frage daselbst geblieben, was er Angesichts aller Hauptfragen der Halbinsel ist: ein Denker, aber nicht ein praktischer Mann; ein aufrichtiger Patriot, aber nicht ein Staatsmann.

Die Adresse an den Papst reproduziert alle bereits angewandten Argumente; das Projekt in 11 Artikeln ist eine vielleicht schwierig ausgearbeitete Kabinetsarbeit, welche aber Nichts löst, Nichts bestimmt, Nichts garantiert.

Herr Ricasoli scheint selbst vergessen zu haben, daß sein Projekt von den vorhergehenden nur durch eine neue, dem Papste seine Unabhängigkeit zusichernde Kombination verschieden sein konnte. Er hat diese Kombination nicht gefunden; — das bricht über sein Projekt den Stab.“

Der „Times“ hingegen stößt das Schreiben Ricasoli's an den Papst große Bewunderung ein. Sie bemerkt hierüber: „Baron Ricasoli zeigt, daß er in der Schule des verstorbenen Cavour etwas gelernt hat. Er ist ein Jünger und Nachahmer, aber es ist eine Nachahmung, wie sie einem unabhängigen gebildeten Geiste eigen ist, kein slavisches Nachtreten in Bezug auf Form und Styl. Die Idee, in eigener Person als italienischer Minister an den Papst eine Allokution zu richten, welche eine Fülle hoher moralischer und politischer Beweisführungen enthält und nicht ohne eine gewisse satirische Färbung ist oder doch von dem Empfänger so aufgenommen werden kann, ist eines Cavour's würdig, jedoch ihm nicht entlehnt. Der gegenwärtige Minister weiß, daß sein Vorgänger nicht viel zu Stande brachte, weil er sowohl zu wagen, als zu warten wußte, daß er manchmal durch seine Kühnheit die Bewunderung der Welt herausforderte, öfter jedoch sich die Achtung gewiegter Politiker durch seine Vorsicht und Selbstüberwindung erwarb. Diese Vereinigung von Kühnheit im Entwurf und Bescheidenheit in der Ausführung ist auch jetzt noch dem Turiner Kabinete eigen, und wir müssen sie dem Umstande zuschreiben, daß der Minister des Auswärtigen ein hochgebildeter Mann ist. Alle Pläne der italienischen Regierung offen auszusprechen, der Welt und der Kirche zu sagen, daß die italienische Nation Rom als Hauptstadt verlangt und keinen Frieden mit der dort waltenden geistlichen Herrschaft schließen will, die öffentliche Meinung für den Sturz der weltlichen Macht des Papstes vorzubereiten und selbst eifrige Fromme in eine Stimmung verzweiflungsvoller Gefügigkeit zu versetzen, das ist die Politik des Barons Ricasoli, und dieser Politik verdanken wir das so eben erschienene merkwürdige Schriftstück. Die italienische Regierung ist aber, während sie einen kühnen Plan ausführt, der höchsten Vorsicht und Mäßigung fähig. Der Unterschied zwischen den republikanischen Schwärmern und den Staatsmännern des Königreichs Viktor Emanuel's springt klar genug in die Augen, wenn wir sehen, wie die Letzteren einem regierenden Souverain und dem ersten Fürsten die Christenheit ohne Scheu sagen, daß er von seinem Thron steigen muß, und doch gewissenhaft jede Laune der Macht respektiren, welche das einzige Hinderniß ihrer Entwürfe ist.“

Vom Kriegsschauplatz auf der Balkanhalbinsel.

Die „Donau-Zeitung“ bringt folgende Berichte über die neuesten Vorgänge auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz:

I.

Scutari, 16. Nov.

Am 13. I. M. überschritt auf Barken eine 6—700 Mann starke Montenegrienerbande den See von Scutari nach Scutari, nachdem sie bei Selza gelandet war, nach dem Dorfe Blazza. Dieses Dorf ist fast ausschließlich von Muselmännern bewohnt. Um von Selza aus dorthin zu gelangen, ist es nöthig, durch mehrere von Christen bewohnte Dörfer zu ziehen. Die Montenegriener benützten die vorgeführte Nacht, um diese Passage zu bewerkstelligen.

In Blazza angelangt, griffen sie an und plünderten einen großen Theil der Häuser, steckten dreizehn davon in Brand, tödteten zwei Männer, zwei Frauen und zwei Kinder, und nachdem sie 200 Ochsen und 5—600 Schafe weggenommen hatten, zogen sie sich zurück. Da Blazza vier Stunden von Scutari gelegen ist, und die Montenegriener erst vor wenigen Wochen ihre Raubzüge bis nach Scutari, auf eine halbe Stunde Entfernung von Scutari, ausgedehnt hatten, so ist die Bevölkerung letzterer Stadt durch ihre Nähe wieder in Angst versetzt.

II.

Antivari, 17. Nov.

Am 14. d. M. griffen die Montenegriener Blazza an, welches Dorf am See von Scutari gelegen ist. Sie ermordeten daselbst mehrere Einwohner, und selbst Kinder. Alles Eigenthum, das sie in den 16 Häusern, aus welchen das Dorf Blazza besteht, fanden, schleppten sie mit sich fort, und steckten sodann die Häuser in Brand.

Der ottomanische Kommandant Ghandet Effendi kam gestern aus Scutari hier an, und begibt sich heute in die Festung Nehai, worauf er seine Reise in der Richtung von Korfu und Konstantinopel mittelst der Fregatte „Orvan“ fortsetzen wird.

III.

Trebigne, 18. Nov.

Die Insurgenten hatten sich am 14. I. M., wie schon gemeldet, auf eine halbe Stunde Entfernung von Lubovo, immer noch sichtbar, zurückgezogen, hielten sich daselbst kaum mehr als 24 Stunden auf, und kamen dann neuerdings nach Lubovo herab, ohne daß die türkische Streitmacht, welche im Kloster von Scuma und in den Dörfern von Gomiljani, Volonica und Drazindol in beträchtlicher Stärke von 8600 Mann postirt war, Anstalt gemacht hätte, sie anzugreifen und zurückzuwerfen.

Als die Insurgenten die Zaghaftigkeit der Türken wahrnahmen, griffen sie am frühen Morgen das Dorf Gomiljani an, und schleppten 240 Schöpfe und 11 Ochsen, den dortigen Raja's gehörig, mit sich fort, ungeachtet des Widerstandes der in jenem Dorfe einquartirten Paschibozuks. Die in den übrigen obbezeichneten drei Punkten befindlichen türkischen Truppen blieben während dem unthätig und ließen es geschehen, daß die Insurgenten ihre Beute unbehelligt in Sicherheit brachten. Welcher Art übrigens der Widerstand der Truppen zu Gomiljani war, ist daraus zu entnehmen, daß kein Einziger von ihnen getödtet oder auch nur verwundet wurde. Dagegen blieb ein Raja, der seine Habe vertheidigen wollte, auf dem Platze.

Die Insurgenten zählen hier etwa 1200 Mann. Da aber in Zubzi über 3000 Montenegriener angelangt sein sollten, so wollen die Türken für den Angriff, den sie vorläufig verschieben, einen günstigeren Moment abwarten, um so mehr, als weitere Truppen aus Gacko noch zu ihnen stoßen sollen.

Tagebneuigkeiten.

* Aus Wien, 26. Nov. wird uns geschrieben: Der siebenbürgische Bischof, Ludwig v. Haynald ist von Hermannstadt eingetroffen und hat bald nach seiner Ankunft bei Sr. Majestät Audienz gehabt. — Das k. k. Polizeiministerium hat die Druckschrift: „Staatsgesundheitspflege. Erste Worte an die bürgerliche Gesellschaft, von Dr. Eduard Reich, Leipzig 1861“ für den Debit in den österr. Kaiserstaaten verboten. — Wir lesen in der „Westerr. Ztg.“: Heutige Morgenblätter enthielten die Nachricht, daß schon in den nächsten Tagen das Budget dem Reichsrath vorgelegt werden würde und daß die Chefs der drei Postämter an diesem Tage erscheinen werden. Nach eingeholten Erläuterungen sind wir in der Lage zu versichern, daß diese Nachricht irrig ist und in jeder Beziehung des thatsächlichen Grundes entbehrt.

* Für das Szechenyi-Monument waren bis zum 18. d. M. 56,686 fl. 64 kr. bei der Pesther Sparkasse deponirt.

* Am 30. Juni l. J. wurde die Kasse der Pesther Universität eröffnet und daraus 28,300 fl. und Staatspapiere im Werth von 2000 fl. entwendet. Wie „Sarg.“ meldet, sind die Thäter bereits eingekerkert, deren einer im Dedenburger Komitate, der andere in Pest gefangen wurde.

* Aus Kun-Ez-Mitlos schreibt man dem „N. Napl.“, daß ein dortiger Schloffer Namens Alex. Tornadi eine Maschine erfand und konstruirte, mit deren Hilfe das Wasser aus einem Brunnen in beliebiger Menge auf eine Entfernung von 25—30 Mstr. und zwar mit größter Schnelligkeit geschleudert werden kann. Die erfolgreiche Anwendung dieser Maschine bei Feuerbrunnen ist unzweifelbar. Die Verrichtung ist einfach, dauerhaft und durchaus nicht kostspielig.

* Von Seite der preussischen Regierung sind längs der die österreichischen Staaten berührenden Landesgrenzen die nöthigen Sicherheitsmaßregeln wider die Einschleppung der Rinderpest angeordnet worden. Unter Andern wird die Einfuhr von ungeschmolzenem Talg und frischem Fleisch bedingt verboten.

* Wie früher die Krakauer Israeliten, hat auch die israelitische Gemeinde der Stadt Boleschow eine Deputation von 10 Mitgliedern an Dr. Smolka während dessen Aufenthalt auf seinem Gute Morszyn mit einer Dankadresse abgesandt, „in Anerkennung der in dem für Sachen des Galizus eingesetzten Ausschusse des Reichsrathes durch ihn zu Gunsten der Israeliten in der Frage der Gleichberechtigung gesallenen Entscheidung.“

* Wir finden in der „Wiener Ztg.“ einige Betrachtungen über die Ergebnisse des Dampfplugs in Kleinschwaben, welche die Frage, ob die Anwendung dieser Maschine auf gegebenen Wirtschaftsobjekten reelle Vortheile verspreche, nicht zu Gunsten des Dampfplugs entscheidet. Wir lassen allerdings manchen hier geltend gemachten Bedenken sein Recht widerfahren, finden aber einen wichtigen Faktor, der zu Gunsten des Dampfplugs spricht, übergegangen, an den doch sonst jeder praktische Oekonom nicht zuletzt denkt. Es ist nämlich durchaus nicht gleichgültig, ob eine gegebene Bodenfläche je nach den Zeit- und Witterungsverhältnissen in einem oder in acht Tagen gepflügt und geeggt werden kann, für den Landwirth hat es oft den

doppel
in ein
den B
der B
Summ
stempu

der
der
mar
stellte
Erri
Staat
wurde
Reis
trag,
rathe
ziehen
ralber
der W
batte,
durch
daher
ditan
Theil
Antra
daß
Drei
große
meld
ten
entho
Cre

gen
der
ben
besch

fand
gerei

11

Stad
der
tel:
entwe
sonder
tüchtig

fluß
das
eine
Erpo
dukt
Engl
erleic
aus
steht
was
flüss
gerig
trete

Kor
nig
jetz
sich
dabe
den

fund
lang
verg
lond
ster
rer
mid

stan

zu

sich
An
ten
An
gur

11

und plünderen einen reizen davon in Brand, und zwei Kinder, 5-600 Schafe wegge- Da Blazza vier und die Montenegroer abzüge bis nach Scitierung von Scutari, Herberg letzter Stadt berseht.

Antivari, 17. Nov. Montenegroer Blazza an, gelegen ist. Sie er, und selbst Kinder. 16 Häusern, aus wel- den, schleppten sie mit Häuser in Brand. Ghandet Effendi kam begibt sich heute in die Reife in der Richtung tzt der Fregate „Sci-

rebigne, 18. Nov. am 14. M., wie schon Entfernung von Jubono, a, hielten sich daselbst und kamen dann neuer- af die türkische Streit- uma und in den Dör- b Dragindol in beiläu- tirt war, Anstalt ge- rückzuwerfen. ghaftigkeit der Türken hen Morgen das Dorf Schöpfe und 11 Dö- mit sich fort, ungeach- Dörfe einquartierten gen obbezeichneten drei appen blieben während hen, daß die Angreifer eit brachten. Welcher Truppen zu Gomiljami daß kein Einziger von undet wurde. Dagegen erttheidigen wollte, auf etwa 1200 Mann. Da egriner angelangt sein den Angriff, den sie vor- ren Moment abwarten, en aus Gacko noch zu

eiten.

wird uns geschrieben: Der Haynald ist von Her- and nach seiner Ankunft — Das k. k. Polzei- Staatsgesundheitspflege, lltschaft, von Dr. Eduard bit in den österr. Kaiser- in der „Osterr. Ztg.“ ie Nachricht, daß schon dem Reichsrath vorge- eß der drei Hofkanzlein Nach eingeholten Erlau- zu versichern, daß die ehung des thätiglichen

ument waren bis zum er Pester Sparkassa de-

e die Kasse der Pester 8,300 fl. und Staats- wendet. Wie „Sürg.“ bracht, deren einer im in Pest gefangen wurde. ist man dem „B. Kapl.“ Alex. Tormási eine t deren Hälfte das Wasser renge auf eine Eniser- mit größter Schnellig- erfolgreiche Anwendung k unzweifelbar. Die Ver- urchaus nicht kostspielig- r Regierung sind längs rührenden Landesgrenzen wider die Einschleppung Unter Anderem wird die und frischem Fleisch an-

Israeliten, hat auch die olechow eine Deputation a während dessen Auf- m mit einer Dankadress- dem für Sachen des Kul- chyrathes durch ihn zu e der Gleichberechtigung

er Ztg.“ einige Betrachs- Dampfschlügen in Frage, ob die Anwen- Wirthschaftsobjekten reelle ansten des Dampfschluges manchen hier geltend ge- ahren, finden aber einen des Dampfschluges spricht, jeder praktische Defonon durchaus nicht gleichgül- je nach den Zeit- und ber in acht Tagen gepflügt andwirth hat es oft den

doppelten und dreifachen Werth der gesamten Arbeitskosten, in einem möglichst kurzen und in den ihm passend erscheinenden Zeitraum sein Feld bestellt zu sehen, und der Nachtheil der Verspätung durch langsame Arbeit kann bisweilen eine Summe erreichen, die den hier so haarscharf berechneten Kostenpunkt arg in den Hintergrund drängt.

Neuestes.

.....k. **Wien**, 26. November. Den Vorsth bei der heute stattgefundenen Generalversammlung der Kreditgesellschaft führte Graf Zichy. Zwei derselben war bekanntlich Revision der Statuten. Herr Szabell stellte den Antrag, es sollen im §. 2 bei der Befugniß zur Errichtung von Filialen die Worte „mit Genehmigung der Staatsverwaltung“ gestrichen werden. Das Amendement wurde jedoch abgelehnt und der §. nach der Fassung des Revisionskomite's angenommen. Dr. Klaudi stellte den Antrag, daß es nicht dem alleinigen Ermessen des Verwaltungsrathes anheimgestellt bleibe, Filialen zu errichten und einzuziehen, sondern er müsse dazu die Genehmigung der Generalversammlung einholen. Auch dieses Amendement blieb in der Minorität. Die Art der Abstimmung verzögerte die Debatte, indem man nicht durch Aufstehen vom Sitze, sondern durch Stimmzettel votirte. Die Generalversammlung wird daher morgen fortgesetzt werden. Der §, welcher der Kreditanstalt die Erwerbung von Immobilien bis zum sechsten Theile ihres Aktienkapitals gestattet, ging nicht durch. Auf Antrag des Dr. Giskra wurde im Prinzipie angenommen, daß zu dem Beschlusse, eine Kapitalreduktion vorzunehmen, eine Dreiviertel-Majorität nothwendig sei. Die anderen Paragraphen wurden bis incl. 31 angenommen.

Wien, 27. November. Die heutige „Wiener Ztg.“ meldet: Graf Mikó ist von der Stelle eines Präsidenten des Siebenbürger Guberniums über eigenes Ansuchen entlassen und dieselbe einwillig dem FML. Ludwig Grenneville übertragen worden.

Agram, 27. November. Die Generalversammlung des Agrar- und Kreuzer Komitais, sowie die der Städte Esseg, Fiume und Koperiniza, haben die Vornahme der Rekrutierung, unter Verwahrung, beschloffen.

Madrid, 27. November. Der italienische Gesandte hat seine Pässe erhalten und ist bereits abgereist. — (Aus dem Abendblatte wiederholt.)

Handels- und Börsennachrichten.

Ungarn und Europa's Fruchtversorgung.

Der Direktor der kommerziellen Abtheilung der südlichen Staatsbahn, Herr Vontour, veröffentlicht im neuesten Hefte der „Revue des deux mondes“ einen Aufsatz unter dem Titel: la Hongrie et l'alimentation de l'Europe. Wir entnehmen dem größeren Artikel Einiges, was für uns besonders Interesse hat, da er auf sorgfältige Studien und tüchtige Erkenntniß der Sachlage basiert ist.

Ungarn sei bestimmt, einen großen und günstigen Einfluß auf die Versorgung mit Lebensmitteln auszuüben. Wenn das Getreide dieses Landes bisher auf den Märkten nur eine untergeordnete Rolle spielte, so lag es am mangelhaftesten Export, während die geographische Lage, die Ziffer der Produktion es befähigt, dem Auslande, besonders Frankreich und England ein bedeutendes Quantum Körner abzuliefern. Die erleichterte und geregelte Kommunikation gibt dem Export aus Ungarn den Vorzug gegen jenen aus Rußland; dort steht ohnehin der Getreideerzeugung eine Kriftis bevor, sowohl was die Menge als den Preis betrifft. Die schiffbaren Flüsse Ungarns und die neuen Eisenbahnlagen machen es geeignet, mit dem schwarzen Meere in Konkurrenz zu treten.

Als Beispiel wird angeführt, daß die Gouvernements Komno und Grodno früher Getreide nach Danzig und Königsberg exportirten, während sie für den eigenen Bedarf jetzt Zufuhren haben müssen. Aus gleichen Ursachen habe sich in Galizien nach der Robotablösung die Arbeit und daher die Produktion vermindert. Diefelben Ursachen würden nun in ganz Rußland durch den freigewordenen Bauern

sich kundgeben, der entweder gar nicht oder nur zu höchst gesteigerten Preisen arbeiten will; die Produktion wird sich verringern, der Preis erhöhen. Der Beginn des Eisenbahntransportes wird keineswegs eine Verwohlfeuerung nach sich ziehen, und das gleiche Verhältniß herrscht in den Donaufürstenthümern.

In denselben Momente, wo diese getreidereichen Länder sich aus mannigfachen Ursachen im Fruchtgeschäft nach dem Auslande gehindert sehen, wurden die Hindernisse, welche bisher das Banat von den Emporien des Mittelmeeres trennte, durch Vollenbung der Eisenbahnstrecken beseitigt und Triest wird das ungarische Getreidemagazin für die Fruchthändler Frankreichs und Englands, wie es bisher Odessa war.

Die Protektionisten Frankreichs dürfen dadurch nicht besorgen, daß das heimische Getreide tief im Preise sinken werde; Ungarn wird keinen größeren Eindruck auf die franz. Märkte ausüben, als bisher die Zufuhren aus dem schwarzen Meere; der vortreffliche Banater Weizen kann in gewöhnlichen Zeitläufen nicht unter 20 Francs per Hektoliter nach Marseille gestellt werden.

Herr Vontour entwirft nun ein Bild der geographischen Verhältnisse Ungarns, besonders seiner Ströme, das unsern Lesern bekannt ist. Er bemerkt hierbei, daß die Drau bis Kottori regelmäßig befahren werden könnte, wo eine Verbindung mit der Osen-Triester Eisenbahn statthat; die Jahrbarmachung des Flusses werde 1862 vollendet sein.

Die Linie Osen-Pragerhof-Triest, im April l. J. eröffnet, gab den ersten Anstoß zur großen Exportbewegung, sie verbindet Pest mit der Adria, mit dem Mittelmeere, mit Italien und Frankreich. Die kroatische Linie, die im Frühjahr 1862 vollendet sein soll, kompletirt diese Verbindung so wie die große Arterie von Wien das Zentrum des Reiches mit dem südlischen Hasen verbindet. 3300 Kilometers sind auf den Flüssen mit Dampfmaschinen zu befahren. 500 mit gewöhnlichen Schiffen und 2000 auf Eisenbahnen und dies sind Ungarns Kommunikationsmittel, um seine noch angekannten Reichthümer fernem Ländern zuzuführen.

Eine mittlere Ernte Ungarns gibt 87,400,000 Met. Getreide; davon können 22 Mill. ausgeführt werden. Bisher war Deutschland der einzige Käufer, wenn seine Ernte nicht ausreichte. Der Export betrug 1855 1 1/2 Mill. quintaux metr., 1856 2 1/2, 1857 1 3/4, 1858 1 1/2, 1859 1 u. 1860 3 1/2. Fast Alles ging über die deutschen Grenzen, nach dem Mittelmeere beinahe nichts. Die Verbindung Triests mit dem Innern war defekt, so daß der Pest, Weizen, welcher in Sissel durchschnittlich 13 1/2 Fr. kostete, beinahe 5 Fr. Fracht nach Triest zahlte, und mit den Nebenspesen einen Betrag erreichte, der weiter keine Conuenzien zuließ. Die Eisenbahnfracht von Sissel nach Triest würde 2—1 1/2 Fr. betragen, und diese Differenz muß die ganze Phsygnomie des Marktes ändern.

Wenn heuer schon sich die nach Triest gebrachte Getreidequantität vervierfachte, so ist in den nächsten Jahren eine Menge von 6 Millionen Hekt. vorherzusagen.

Kein Zweifel, daß die Produktion in Ungarn sich, bei der Aussicht auf leichten und guten Absatz, rasch vermehren wird. Der Absatz wird aber noch vom Preise abhängen, und nicht jedes Jahr werden der Rhein, Italien, Frankreich und Belgien zugleich wegen mangelhafter Ernte als Konkurrenten erscheinen. Der englische Getreidepreis dürfte später maßgebend für Triest werden. In den letzten 15 Jahren war der Preis des Hekt. Weizen in England durchschnittlich 21 Frs., er dürfte daher 16 Fr. in Triest nicht überschreiten; und er in Marseille mit 20 Fr. verkauft werden zu können, müßte er unter 17 Fr. stehen.

Der Transport aus dem Innern Ungarns nach Triest kostet nach den genauen Berechnungen des Herrn Vontour durchschnittlich 2 1/2 Fr. pr. Hekt., 3 1/2, 4 und 5 Fr., je nachdem die Ausgangsmärkte situirt sind. Der Hekt. Weizen darf daher nur 12 1/2—13 1/2 Fr. kosten, oder 3—3 1/2 Fr. pr. Megen (ohne Agio), ein Preis, welcher den Defonomen konueniren muß. Graf Eduard Zichy ist bereit, zu diesem Durchschnittspreis (effektiv) eine fünfjährige Ernte im Vorhinein zu verkaufen, und dessen Güter erzeugen den trefflichsten Weizen.

Ungarn, das in 10 Tagen seine Speicher an die Ufer Marseilles wird bringen können, ist deshalb der begünstigste Konkurrent des russischen Produktes. Wien ist 36 Stunden

von Paris entfernt. 48 Stunden von London und die Hauptstapelplätze des ungarischen Getreidehandels sind kaum 12 Stunden von der Residenz entfernt. Der Käufer gelangt eher hieher als nach Odessa, und die Kombination ist hier rascher benützt als dort. Die persönlichen Verbindungen werden erleichtert, die direkten Relationen vermehren sich und eine rasche Entwicklung des Getreidehandels steht in nächster Aussicht. Ueberdies ist das schwarze Meer Monate lang unfahrbar, die Adria und ihre Häfen sind das ganze Jahr prakitabel.

Der Zerealien-Export Ungarns hat bereits große Dimensionen angenommen, er wird sich einen stetigen Ausweg für die Körner erobern, und Ungarn erfüllt die Fruchtversorgung der westlichen Märkte. Die Transportanfahten und darunter besonders die Südbahn, deren kommerzielle Abtheilung von H. Vontour dirigirt wird, müssen sich bald in die Lage setzen, den Anforderungen dieser massenhaften Bewegung zu genügen. Triests Hafen muß ebenfalls dafür Sorge tragen.

Ungarn kann im Jahrzehent 1 Milliarde Getreide an Europa abgeben.

P. L. West, 26. November. Getreidegeschäft. Die Tendenz der französischen Märkte ist momentan eine schwankende. In Paris hat die Waage keine weiteren Fortschritte gemacht, auch in Marseille haben sich Preise ziemlich behauptet, doch war dies lediglich eine Folge des ungünstigen Windes, welcher das Herantommen der erwarteten starken Zufuhren verhindert. — Am hiesigen Plage war heute nur für 84—85 Pf. Weizen einige Nachfrage und für diesen notirte Preise zu erreichen. Korn, wovon ca. 6000 Mg. verkauft wurden, behauptete feste Preise, ebenso Hafer für Kukuruz war ziemlich lebhaft Nachfrage; der Absatz betrug circa 5—6000 Megen, wofür höchste notirte Preise bewilligt wurden.

* **Fallimente.** Ueber das kürzlich gemeldete, die Glasindustrie betreffende Falliment melden weitere Angaben, daß der Fallit Josef Bergmann in Gabslung sich mit Zurücklassung eines Passivstandes von 140,000 fl. nach England geflüchtet habe. Die geringe Aktiva von 15,000 fl. wurde vor Ausbruch des Falliments von einigen Geschäftsfreunden und Verwandten unter rechtlichen Formen mit Beschlag belegt.

Wiener Börse vom 25. November. Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien 183.50, gingen bis 183.30 und blieben 183.60. Nordbahnaktien eröffneten mit 207.20 und gingen bis 207.90, schlossen 207.50.

Die Börse war beliebt und animirt. In Nationalanlehen und 5pCt. konvertirten wurde viel zu erhöhten Kursen gemacht. In den Losen von 1839 bewirkten unerhebliche Deckungskäufe ein Steigen von 4pCt. In dem Vorbergrund des Verkehres fanden Nordbahnaktien, welche bei reger Kauflust um 1 1/2 pCt. stiegen. Kreditaktien von der Kontremispekulation aus Anlaß der oberschwebenden Debatten gedrückt gehalten. Fremde Valuten wenig verändert, jedoch eher matter. Geld flüchtig. Die Tageseffekten schlossen wieder niedriger. Telegramme ohne Bedeutung.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. November 1861.

5% Metalliques	68.—
5% National-Anlehen	81.55
Banfactien	755.—
Creditactien	183.40

Wechsel-Cours.

Silber	138.—
London	138.30
Dukaten	6.56 3/4

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 27. November 1861.
13 58 63 55 36

Berlet. **Nemzeti szinház.** 9. szám.
Csütörtökön november 28-án 1861.
adatik:

Tűcsök.

Franciaia falusi életkép 5 felv.

Im Kaffeehause „zum König“

sind vom 1. Dezember an, am folgenden Tage nach dem Anlangen, nachstehende Zeitschriften unter billigen Bedingungen zu vergeben, n. z.: „Illustrierte Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Bolond Miska“, „Zeitung des Judenthums“, „Neueste Zeit“, „Pester Lloyd“, „Magyarország“, „Szigony“, „Alföld“, „Wanderever“, „Ostdeutsche Post“, „Presse“, „Neueste Nachrichten“, „Ost und West“, „Fremdenblatt“ und „Temesvarer Zeitung“.

In demselben Kaffeehaus ist auch ein im besten Zustande befindliches

Billard

zu verkaufen. (1139—3,3)

Warnung und Bitte.

Vom endesgefertigten Amte wird hiermit ersucht, sich auf den verbotenen Theilen der Pusta Sz.-Pál, Almási-Fratos und Götvenes jedweder Jagd zu enthalten, da bei der eingeführten allerstrengsten Hege und Aufsicht jeder derlei Uebergriff eine gesetzliche Verfolgung und Abndung nach sich ziehen würde.

Götvenes am 17. November 1861.

Gräfl. Zelénski'sches Hofrichter-Amt.

(1136—3,3)

Zur Aufnahme von (1152—3,3)

Lebens-Renten

und

Ausstattungs-Versicherungen

aller Art empfiehlt sich

Moritz Wolf,
Inspektor der k. k. priv. Assurancioni Generali in Triest.

Wohnung: Ellbogengasse, Edlmüller'sches Haus, 1. Stock.

Ein Berechnungs-Wirth

wird aufzunehmen gesucht für das große Gasthaus zum „weißen Kreuz“ in Pantota, das mit 1. Jänner 1862 zu beziehen ist. — Nähere Auskunft beim Regalien-Pächter

J. Lilienberg. (1122—1,3)

Moospflanzen-Zettel.

Diese aus Pflanzen, Moos und Zucker bereiteten Zettel sind gegen Husten, Heiserkeit und Schnupfen sehr heilsam wirkend. Zu haben im Depot des Herrn

F. J. Probst,
Spezereihändler in Arad. (1142—2,6)

III. (1156—1,3)

Kundmachung.

Von Seite der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion wird Kundgemacht, daß am 2. Dezember 1861 der Wondorloker Holzschlag des Jahres 1861/2 nach einzeln numerirten und geschätzten Stämmen lizitando, gegen gleichbare Bezahlung verwerthet wird, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Arad am 27. Nov. 1861.

Feinstes

Salon-Brennöl

ist a

34kr.

pr. Pfund

in dem Del-Depot, Forraygasse Graf Radaabdy'sches Haus, zu haben. (1143—5)

Abnehmern von mindestens 25 Pfd. wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

Am 18. Dezember l. J. findet die Ziehung der großen
Staats-Gewinn-Verlosung

Natt, welche in ihrer Gesamtheit 14811 Gewinne enthält, worunter sich solche von fl. 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 u. befinden. Jede Nummer obiger Ziehung muß unbedingt einen Treffer erhalten. Obgleich sämtliche Gewinne, 14 Tage nach stattgefundener Ziehung, in baarem Silbergelde ausbezahlt werden, so können die Einlagen doch in österr. Banknoten entrichtet werden. Von unterzeichnetem Großhandlungshause sind ganze Original-Aktien à fl. 10, halbe Antheilsscheine à fl. 5, und viertel Antheilsscheine à fl. 3 österr. Währung gegen Einwendung des Betrages zu beziehen, und beliebe man sich nur baldigst direct zu wenden an

Carl Hensler, in Frankfurt a. M.

1150-2.6)

Blüthenharz

gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere als: Hengste, Stuten, Stiere, Kühe, Schafe, Schweine und Ziegen.
Nach den damit gemachten vielfältigen Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen beigegeben. Zahlreiche Zeugnisse, welche die Güte dieses Mittels darthun, liegen bei den Herren Depositoren zur Einsicht auf.
Ferner:
Durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium konfessionirt.
Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.



bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermairstellen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Rotharztes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets
Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.
Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufplätzen der Kühe (Windbauch), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Annahme verbessert wird, — bei Augenleiden; während des Kalbers erweist dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehend gebehen.
Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule, und bei allen Reiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen in Arad durch Herrn F. J. Probst.
Baja: Stefan Michitsch. Szegedin: E. Aigner.
Czegléd: Karl Knöpf. Szentes: E. Eisendorfer.
Hatzfeld: J. Telbisz. Szolnok: St. Schefftsik.
Lugos: F. Kronetter. Werschetz: J. Fuchs.
Szarvas: W. Réthy.
Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die oben angeführten drei Medaillen.

Goldscheider H. könyvkereskedésében

Aradon,
(fótéren, Ackermann-féle házban)
kapható:
A magyar váltó- és kereskedelmi törvény és a magyar váltóeljárás.
Ára 2 ft. oszt. ért.
Zsoldos Ignác:
A szolgabírói hivatal.
Ára 3 ft. 40 kr. o. é.
Ráth Károly:
A magyar királyok hadjáratai, utazásai és tartózkodási helyei.
Ára 2 ft. 40 kr. o. é.
Mein Leben und Wirken in Ungarn.
Irtá Görgei Arthur.
Megbírálva
Kmety György,
egykori magyar tábornok által.
Ára 50 kr. o. é.
Kakas Márton
politikai költeményei.
Kiadta Jókai Mór.
Ára 1 ft. 50 kr. oszt. ért.
Szokoly Viktor:
Honvédelet.
Humoreszkek, életképek s beszédek 1848—49-ből.
Ára 1 ft. 20 kr. o. é.
Lauka Gusztáv:
Megtörténtek és megtörténhetők.
Két kötet. Ára 1 ft. 20 kr. o. é.

(1154-1,3)

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Nr. 46455. R. f. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir zeigen hiemit an, daß wir Herrn
J. A. Ujlaky in Pest
die General-Agentur für den Absatz sämtlicher Produkte unserer
Draviczaer Paraffin-, Photogen- und Schmieröl-Fabrik

in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, Serbien und den Donaufürstenthümern übertragen haben.
Wien, den 3. Oktober 1861.
Von der General-Direktion.

Nur bis 30. Nov. zu bekommen.

Clary-Lose (Ziehung 30. Nov.)
26,500 fl. Haupttreffer.
Auf Ratenzahlung: erste Rate 4 fl. weitere circa 4 fl.

Eszterházy-Lose fl.
(Ziehung 15. Dezember.)
42,000 fl. Haupttreffer.
Affektanz 2 fl. 75 kr. Auf Ratenzahlung erste Rate 10 fl. — Ratenzahlungs-Lose müssen affektirt werden.
Lose hienzu, welche auf alle Haupt- und Nebentreffer mitspielen, verkauflich um nur 3 1/2 fl. für sämtliche Treffer.

Gesellschaftsspiele der Credit-Lose
250,000 fl. Haupttreffer
sind bei mir mit 50, 25, 20, 10 und 5 verschiedenen Serien à 4 fl. 50 kr. zu bekommen.
Die Eintheilung dieser Lose ist bereit, daß man mit einem solchen Lose sämtliche Haupttreffer gewinnen kann. (1101-9.9)

S. HERZBERG in PEST,
Wechsel- und Juwelengeschäft & der Brück- und Wienergasse.
Alle mir bis 30. November Abends zukommende Aufträge aus der Provinz, werden prompt, noch vor der Ziehung effectuirt. — Wenn alle 3 Listen gewünscht werden, sind 50 kr. einzusenden.



Das größte Lager von
Ditmar'schen
Moderateur-Lampen
befindet sich in Arad bei
Rudolf Braumiller,
Hauptplatz im Klostergebäude, woselbst auch alle Arten von
Reparaturen
angenehmen und schnellstens effectuirt werden.
Ebenfallselbst sind auch alle Gattungen
Lampen-Dochte,
so auch
LAMPENZÜNDER,
letztere mit 5 kr. pr. Schachtel zu haben.

Verkauf unter Garantie nach Original-Fabrikpreisen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. November 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	62.70	62.80	5 " Westbahn	80.70	81.—	40 fl.	31.75	35.25
5 " Nation, Octob. April-Zinsen	81.50	81.60	dto. neue in Silber	96.75	97.—	20 "	22.25	22.75
dto. Jän. Juli-Zins.	81.90	81.92	dto. böhm. dto.	101.—	101.25	20 "	22.—	22.50
5 " Lit. B.	99.—	100.—	Staatsbahn à 275 Francs	98.10	98.10	10 "	14.75	15.25
5 " Lomb.-venet.	107.—	108.—	5pCt. Südbahn	141.—	141.50			
5 " venet. Anl.	107.—	108.—		135.—	135.50			
5 " Metal. Mai-Nov. Zins.	93.75	94.25	Bank-Pfandbr.					
vor 1852 ausgest.	68.30	68.50	12monatl.	99.50	100.—			
dto. and. Zinsen	68.—	68.10	6jähr.	103.75	103.—			
4 1/2 pCt. "	58.50	59.—	10jähr.	94.50	95.—			
4 pCt. "	53.—	53.50	verlosbare	88.50	89.—			
3 " "	39.—	39.50	in österr. Währ.	84.50	84.75			
2 1/2 pCt. "	35.—	35.20	Industrie-Actien					
1 pCt. "	13.75	14.—	Creditactien	182.90	183.10			
2 1/2 " Banco	43.—	44.—	Bankactien	753.—	754.—			
Mail. Como-Rentensch.	18.—	18.50	Escomptactien	590.—	592.—			
Lose von 1839	123.—	123.50	Lloyd	197.—	200.—			
dto 5tel	119.—	119.50	dto. neue Emission	—	—			
Lose von 1854	89.25	89.75	Donau-Dampfschiff	422.—	424.—			
Lose von 1860	82.80	82.90	Pester Kettenbrücke	385.—	390.—			
dto. 5tel Absch.	89.75	90.—	Wiener Dampfmühl	355.—	390.—			
5pct. Steueranleihe	87.90	88.10	Nordbahn	207.90	208.10			
Grundentl. Oblig.			Staatsbahn	279.—	279.50			
niederösterreichische	89.50	90.—	Südbahn	261.—	263.—			
oberösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	121.75	122.—			
böhmische	90.50	91.—	Westbahn	159.75	160.25			
mährische	87.50	88.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—			
steirische	88.—	88.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	166.50	167.—			
krainische	86.—	87.—	Gratz-Köllacher	136.—	137.—			
ungarische	68.50	69.25	Brünn-Rossitzer	—	200.—			
Tem. Slav.	67.—	67.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	140.—	142.—			
Crot.	69.—	69.50	Böhm. Westb.	164.—	164.50			
siebenbürgische	65.75	66.25	Lose.					
galizische	66.60	67.—	Credit	100 fl.	120.90			
Bukowina	65.75	66.25	Dampfschiff	100	94.50			
Prioritäts-Oblig.			Triester	100	122.50			
5pCt. Lloyd	84.—	86.—	dto.	50	53.50			
5 " Nordbahn	94.75	95.—	Fürst Eszterházy	40	101.—			
dto. neue in ö. W.	91.—	91.25	" Salm	40	36.75			
5 " Gloggnitzer	80.—	81.—	" Pálffy	40	36.—			
" Dampfschiff	94.50	95.—	" Clary	40	35.—			
			Graf St. Genois	40	26.25			

Druckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neuge

Hirdetmény.

A ménesi k. kincst. tisztartói hivatal által ezennel közhírré tetetik, miszerint f. évi November 18-án kelt 8431. sz. alatti rendelettel fogva a Szt.-Leányfalva nevet viselő szerződéses telephely 1862. évi Január hó 1-ső napjától kezdve 1865. vi. Oktober hó utoljájáig gyakorlandó italméresi jog, és egy ahhoz tartozó uradalmi korcsma épület bérbenadása eránt Gyenge József jelenlegi haszonbérletnek veszedelmére s költségen f. évi. December 3-án Paulison az ottani tisztartói hivatal irodájában délelőtti órákban, felsőbb jóváhagyás fenntartásával újabb nyilvános árverés fog tartatni.
Bérenli szándékozók 200 titol n. é. álló bánat pénzzel ezenkívül pedig az uradalom kellező biztosítást igazoló tökéletes hitelességi okmányokkal ellátva a fenn kitett napon s helyen megjeleni sziveskedjenek.
A ménesi k. kincst. tiszt. hivatal.
Paulison November 23-án 1861.

Rundmachung.

Von Seite des Méneser f. k. Verwalt. Amtes wird hiemit kundgemacht, daß zufolge b. Verordn. vom 18. November l. J. N. 8431. wegen vordemiger Ueberlassung des Schanfrechts und des herrschaftlichen Wirtshauses in der Kolonie St.-Leányfalva auf die Zeit vom 1. Jänner 1862 bis Ende d. J. 1862, auf Kosten und Gefahr des jetzigen Pächters Josef Gyenge, am 3. Dezember 1861, in den Vormittagsstunden mit Vorbehalt der höheren Genehmigung eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird.
Pachtstufte werden hiemit gesondert eingeladen mit dem in 200 fl. s. W. bestehenden Badium und mit dem die Licitationen befähigende darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen, am oben genannten Tag und Ort sich einfinden zu wollen.
Paulis am 23. November 1861.
K. f. Méneser-Verwalteramt.

Neu-Arader
WALTER & CO.
der Simer zu fl. 4.50 ö. W.
loco Bräuhaus. Für die Herren Abnehmer zu Arad übernimmt Bestellungen Herr
Josef Bartsch,
Eöplangasse Nr. 9